

DIE DEUTSCHE SEITE

NEULICH ...

KARIN UNKRIG



Karin Unkrig, Kommunikationsfachfrau, arbeitet in der Schweiz und lebt von Freitag bis Sonntag in München.

Konsum?

Ende September: Ich traue meinen Augen nicht. Neben den traditionellen Herzen zum Bierfest liegen bereits Weihnachtsg Gebäck, Dominosteine und Nürnberger Lebkuchen in den Supermarktregalen. Konsumlogik? Da widerspreche ich der Marktforschung!

Regel 1: Konsumenten wollen alles.
Nein, sie wollen es dann, wenn es passt. Vielleicht etwas früher bzw. als Erste...

Regel 2: Billiger ist besser.
Vielleicht für den Geldbeutel, aber nicht für den Kenner. Ausgetrocknetes Gebäck zum Beispiel mag keiner.

Regel 3: Ich konsumiere, also bin ich.
...wahrscheinlich ein Langweiler! Wer jetzt bereits an Weihnachten denkt, verpasst einiges: Herbst, Weinlese, Kürbisse, Kastanien oder Halloween.

Zurück in Zürich stelle ich fest, dass der starke Franken zwar den Preiskampf der Grossverteller, nicht aber den Einkaufstourismus angeheizt hat. Hier lassen die Christmas-Naschereien noch auf sich warten. Albert Einstein hat recht behalten, als er einst philosophierte, er wisse, wo er sich im Falle eines Weltuntergangs aufhalten wolle. In der Schweiz. «Dort geschieht alles etwas später.»

Pflüti – oder bis zum nächsten Mal.

Korrigendum

Letzte Woche schrieb unsere «Neulich»-Kolumnistin Lydia Müller, die Bahn habe die Direktverbindung von Zürich nach München eingestellt. Dies trifft nicht zu. Es gibt täglich 4 (und während des Oktoberfestes noch mehr) Direktverbindungen von SBB/DB ab Zürich HB nach München HB und umgekehrt. Wir entschuldigen uns für diesen Fehler.

Auf die Stimmen hören

MUSIK Gemeinsam zu singen, ist heute nicht mehr selbstverständlich. Wolfgang Schady ist es aber gelungen, in Zürich einen hervorragenden Kinderkonzertchor aufzubauen.

VON TANJA SELMER

Sie rutschen die Rutschbahn runter und immer wieder runter und bleiben dabei doch am Platz. Die vergnügten Zweitklässler sind Kinder aus der Zürcher Singschule von Wolfgang Schady. All ihre Bewegungen machen sie mit der Stimme. Musikalische Begriffe wie Tonleiter, Legato und dergleichen nimmt Schady dabei nicht in den Mund, und doch haben die Kinder am Ende der Stunde etwas davon begriffen. «Verpacktes Lernen» nennt Schady das. «Ich habe irrsinnigen Spass, mit Kindern zu arbeiten, weil sie so neugierig und offen sind.»



«Die Kreativität von Kindern zu fördern, macht irrsinnige Freude.» Chorleiter Wolfgang Schady mit dem Zürcher Konzertchor. Bild: WS

Die «Leerstelle» füllen

Begonnen hat Schady selbst als ein solch kreativer Bub. Seit seinem 11. Lebensjahr sang er im Tölzer Knabenchor. Im Laufe der Jahre bildete er sich zu dessen Gesangslehrer aus und wurde schliesslich stellvertretender Leiter des Chores. Vor 13 Jahren dann wollte er etwas Eigenes auf die Beine stellen, und an der Musikschule Zürichberg (MKZ) wurde die Stelle eines Chorleiters frei. Einen Konzertchor, wie ihn Schady heute hier leitet, gab es damals noch nicht. «Diese «Leerstelle» hat mich gereizt.»

Schady kam von Bayern nach Zürich mit dem Anspruch, etwas qualitativ Hochwertiges aufzubauen, ähnlich dem Tölzer Knabenchor, aber auch mit Mädchen. Für die Nachwuchssuche geht Schady seither Jahr für Jahr in die ersten Klassen und übernimmt für eine Stunde den Musikunterricht (MEZ). Nebenbei testet er die Kinder auf ihre Eignung für eine stimmliche Ausbildung. Wie schnell kann ein Kind zum Beispiel eine Tonfolge erfassen oder einen Rhythmus nachklatschen.

Im Schnitt höchstens ein Kind pro Klasse nimmt dann die Einladung zum Schnupperchor wahr. Anschliessend folgen zwei Jahre Singschulen-Chor kombiniert mit wöchentlicher Stimm- bildung. Nach einfachen Kinderliedern folgen mehrstimmige Lieder, Kanons, altersgerecht immer anspruchsvollere

Stücke mit dem Ziel, in der vierten Klasse dann in den klassischen Konzertchor eintreten zu dürfen. Die Entscheidung, ob ein Kind im Chor singen möchte, bei dem der Fokus auf Klassik liegt, hänge auch vom Elternhaus ab, sagt Schady. Die Begeisterung müsse aber immer vom Kind ausgehen: «Ein Hund, den ich zur Jagd tragen muss, taugt nicht zum Jagen.»

Neben dem Singen muss Schady den Kindern vor allem das Hören beibringen. Singen sei heute viel weniger im Alltag verankert als früher. Zudem seien die Kinder abgelenkt durch Medien. «Man merkt, dass sie heute weniger genau hinzuhören, weniger aufeinander hören als früher.» Genau das

ist aber entscheidend für einen guten Chor. «50 Kinder müssen zur gleichen Zeit den gleichen Ton mit gleichem Ausdruck singen.» In den vergangenen Jahren hat Schady hier schon einige Erfolge erzielt. Der Konzertchor hat unter anderem das «Stabat Mater» von G.B. Pergolesi gesungen und war auf Konzertreise in Italien. An diesem Sonntag ist dafür der Kinderchor Klarup Skoles aus Dänemark zu Gast. Gemeinsam mit der Singschule und dem Konzertchor laden sie ein zum Chorfestival am Zürichberg. ■

Sonntag, 29. 9. 2013, 18 Uhr
Kirche St. Anton
Neptunstrasse 70, 8032 Zürich
Eintritt frei – Kollekte

AGENDA

Mittwoch um 19.30 Uhr in der Pestalozzi-Bibliothek Altstetten spricht Schauspielerin Delia Mayer mit Journalist Heinz Aerni. Die Kommissarin des Schweizer «Tatorts» gewährt einen Blick in ihr persönliches Leben.

Am Freitag um 10 Uhr eröffnet das Museum Rietberg «Sehnsucht Persien», Kunst im europäisch-persischen Dialog und Gegenwartskunst aus Teheran, die teils in Zürich entstand.

DER SPRACHKURS

Jede Woche fragen wir nach der Bedeutung eines typisch schweizerdeutschen Ausdrucks.

Heute:
«söile» bedeutet ...

1. ... eine Sauerrei verursachen?
2. ... das Feld pflügen?
3. ... sonnenbaden?

Auflösung vom letzten Mal:
«lueje» bedeutet «schauen».